soweit er in der Presse thätig ist, ist dem Deutschthum noch genau ebenso abgeneigt, wie in den achtziger Jahren und trägt nicht wenig dazu bei, daß sich die Aussöhnung der Bevölkerung mit den jetzigen politischen Verhältnissen verzögert. Auch in Bezug auf die Sprachenfrage vertritt die lothringische Geistlichkeit immer noch den französischen Standpunct. Unter diesen Umständen ist es von ganz besonderer Bedeutung, daß auf den Metzer Bischofsstuhl eine Persönlichkeit berufen wird, über deren ausgesprochen deutsche **Haltung kein Zweifel** besteht. Ob eine solche Persönlichkeit, **welche** natürlich **auch** die sonstigen für einen Bischof nöthigen Eigenschaften besitzen muß, unter dem reichsländischen Clerus **zu finden ist, bleibt abzuwarten.**

⊙ **Berlin,** 1. November. (Telegramm.) Der **Kaiser** hörte heute Vormittag den Vortrag des Wirkl. Geh. Raths Dr. v. Lucanus. Um 11 Uhr wohnten der Kaiser und die **Kaiserin der** Grundsteinlegung zur Capelle des großen Militärwaisenhauses zu Potsdam bei. Nach derselben **nahm der** Kaiser die Rapporte der Leibregimenter **und später die Abmeldung der nach Madrid bestimmten Deputation** entgegen, welcher angehören **Prinz Albrecht, Prinz Friedrich** Heinrich, Generaladjutant Generallieutenant **v.** Kessel, die Flügeladjutanten Frhr. v. Plettenberg, Oberstleutnant Graf v. Hohenau, Oberstleutnant v. Pritzelwitz und Leutnant v. Radowitz. Gleichzeitig empfing der Kaiser das Gefolge des Prinzen Albrecht: Grafen Schulenburg, die Adjutanten Frhrn. v. Stein und Frhrn. v. Knigge und den Adjutanten des **Prinzen** Friedrich Heinrich, Frhrn. v. **Woellwarth-Lauterburg.** (Z. Th. wiederholt.)

⊙ **Berlin,** 1. November. (Telegramm.) Der „Reichsanzeiger" giebt die Berufung des **Colonialraths** zu einer Sitzung am 9. November 10 Uhr Vormittags im Reichstagsgebäude bekannt.

⊙ **Berlin,** 1. November. (Telegramm.) Die „Nordd. Allg. Ztg." schreibt: Ein hiesiges Blatt läßt sich melden, daß auf die Anfrage wegen der Entsendung eines **deutschen Militär-Bevollmächtigten nach dem südafrikanischen Kriegsschauplatz** von englischer Seite eine ablehnende Antwort erfolgt sei. Diese Meldung ist falsch. Der deutsche Militär-Attaché in London Hauptmann Frhr. v. Lüttwitz reist zusammen mit den Militär-Bevollmächtigten anderer Großmächte in der ersten Woche dieses Monats an Bord eines britischen Truppen-Transportschiffes von **Southampton nach** Südafrika.

— Zur Reise des Prinzen Albrecht **nach** Spanien **wird** der „Köln. Ztg." aus Madrid geschrieben:

Nachdem die hiesige Regierung dahin verständigt worden ist, daß Prinz Albrecht am Sonnabend den 4. November in den ersten Morgenstunden an der Grenze und am Abend hier in Madrid eintreffen wird, hat sie die Gouverneure der Provinzen, die der Zug berühren muß, angewiesen, sich mit den Spitzen aller Behörden auf den betreffenden Stationen einzufinden, um dem hohen Gaste die Ehren zu erweisen. Außer dem Prunkmahl und einem großen Empfang bei Hof, der Festvorstellung im Teatro Real und Jagden ist auch eine Parade geplant, an der sämmtliche Regimenter des Commandobezirks theilnehmen sollen. Der Prinzregent ist von seinem ältesten Sohne, dem Prinzen Friedrich Heinrich, seinem Hofmarschall und seines Adjutanten begleitet, ferner von einem General und mehreren Flügeladjutanten des Kaisers. Prinz Albrecht ist nicht zum ersten Male hier, sondern weilte bereits im Jahre 1891, als er im Auftrage des Kaisers der Beisetzung Dom Pedro's von Brasilien in Portugal beizuwohnen hatte, einige Tage in Madrid und gewann sich damals durch sein liebenswürdiges, ritterliches Wesen rasch alle Herzen.

— Das „Kl. J." erfährt zu der Einführung der neuen Postwerthzeichen, daß die Marken im Werthe von einer Mark aufwärts von Professor Roesner entworfen seien. Die 1-M-Marke stelle das Reichspostgebäude dar, die 2-M-Marke das Werner'sche Gemälde „Seid einig", die 3-M-Marke die Enthüllung des Berliner Kaiser-Wilhelm-Denkmals, die 5-M-Marke das Pape'sche Bild, wo der Kaiser, die Reichsfahne in der Hand, die Worte sprach: „Ein Reich, ein Volk, ein Gott."

— Die internationale Streikstatistik der Berliner Halbmonatsschrift „Der Arbeitsmarkt" ergiebt, daß die Zahl der neu begonnenen Streiks nach vorübergehendem Sinken im August im September sich wieder wesentlich erhöht hat. In Deutschland, Belgien, Frankreich und England zusammen haben im September 169 Ausstände begonnen gegen 145 im Vormonat. Das meiste Aufsehen hat der Streik von Le Creuzot erregt, der am 21. September begonnen und am 7. October durch einen Urtheilsspruch des französischen Ministerpräsidenten beigelegt wurde. Im Gegensatz dazu steht die Behandlung der Streikenden in Rußland, wo im September die großen Ausstände in Russisch-Polen zu Ende gingen. 1500 Arbeiter aus Warschau und den Vororten werden zur Strafe in die Heimath verbannt, über 1000 in den Gefängnissen von Warschau, Bendzin, Dombrowa, Petrikau, Lodz u. s. w. untergebracht.

* **Hamburg,** 31. October. Ein englischer Werber versuchte heute Abend den Altonaer Kutscher Draeger für den Krieg gegen die Boeren anzuwerben und versprach ihm den Unterofficiersrang und hohen Sold. Draeger schlug das Anerbieten aus. Der Werber flüchtete, als nach einem Schutzmann geschickt wurde.

* **Elberfeld,** 31. October. Die Reise des Kaisers ins bergische Land bildete die Grundlage zu einem Beleidigungsproceß, der zugleich wieder ein interessantes Streiflicht auf die socialdemokratischen Verhältnisse Solingens wirft. An dem Empfang in Müngsten am 12. August d. J. hatte damals mit dem Stadtverordneten-Collegium auch der von den Socialdemokraten gewählte Stadtverordnete Langenberg theilgenommen, der deswegen von der „Bergischen Arbeiterstimme", dem Organ der Zielbewußten, in heftigster Weise angegriffen wurde. Wegen dieses Artikels stellte Langenberg Strafantrag, und der Redacteur der „Arbeiterstimme", Franzen, wurde deshalb gestern wegen öffentlicher Beleidigung vor der Strafkammer zu 50 M Geldstrafe verurtheilt.

* **M.-Gladbach,** 31. October. In der Weberei Jacob Hellendall in Beltrath traten sämmtliche Arbeiter nach Ablauf ihrer Kündigung in den Ausstand.

* **Rheydt,** 31. October. Bei der jetzt beendeten Arbeiterbewegung in der Weberei von P. A. Giesen Söhne hatten die Weber auch die Forderung auf Freigabe aller katholischen Feiertage gestellt, eine Forderung, die unverkennbar auf den Einfluß des christlichen Textilarbeiterverbandes zurückzuführen war. Jetzt haben die Arbeiter ihre Kündigung zurückgezogen, nachdem sie sich in der Lohnfrage und der Verkürzung der Arbeitszeit mit der Firma geeinigt hatten. Ihre Forderung auf Freigabe aller katholischen Feiertage haben die Weber fallen gelassen.

-s- **Halle a. S.,** 30. October. Gestern ist man hier in den eigentlichen Stadtverordneten-Wahlkampf eingetreten. Die socialdemokratische Partei hat die Bürger gestern mit einem Flugblatte beglückt, das viel Gedrucktes, aber wenig Vernünftiges enthält. Wie es gemacht wird, um den Besuch der Wählerversammlungen zahlreicher zu gestalten, dafür liefert folgende Thatsache den besten Beweis. Vorige Woche sollte der Reichstagsabgeordnete Auer sprechen, an dessen Stelle sprach aber Geyer. Morgen sollte der Reichstagsabgeordnete Singer auftreten; derselbe ist aber plötzlich verhindert, und so wird denn ein Anderer eintreten müssen, um die Zielbewußten zum Kampfe anzufeuern. — Dann that auch das „Volksblatt" das Seinige, um Stimmung für seine Candidatur zu machen. Die Artikel strotzen von Ausfällen gegen das Bürgerthum und die Führer der bürgerlichen Partei. Der verantwortliche Redacteur dieses Blattes, Reichstagsabgeordneter Ar. Thiele, früher Lehrer im Königreich Sachsen, candidirt nämlich selbst, und zwar in dem Bezirke, gegen dessen bürgerliche Elemente und deren Vorsitzenden des betreffenden Bezirksvereins sein Blatt vorgeht. Das erklärt wohl etwas die krampfhaften Anstrengungen des Blattes.

th. **Weimar,** 1. November. Dem auf den 6. d. M. einberufenen Landtag des Großherzogthums sind bereits mehrere Vorlagen zugegangen. Eine dieser will, wie es schon in Preußen und in anderen Bundesstaaten geschehen ist, die Cautionspflicht der Staatsbeamten aufheben. Eine weitere Vorlage enthält den Entwurf einer Hinterlegungsordnung. Sicherem Vernehmen nach ist auch eine Vorlage über eine andere Gestaltung der Ortsschulaufsicht zu erwarten, die bestimmt ist, vielbeklagten Unzuträglichkeiten ein Ende zu machen.

w. **Erfurt,** 1. November. Die vorjährigen Maikrawalle in Erfurt wurden in der gestrigen Sitzung der Strafkammer nochmals in Erinnerung gebracht. Der Schneidergeselle Reisert wurde wegen Erregung eines Auflaufs zu einem Monat Gefängniß, der Fleischergeselle Rink, der sich an der Demolirung eines Hydrantenkarrens betheiligt hatte, zu einem Jahr Gefängniß verurtheilt.

* **Gotha,** 31. October. In der heutigen Landtagssitzung wurden die Compromißvorschläge der Regierung zur Beilegung des Domänenconflicts angenommen. Gegen den Antrag der Mehrheit der Commission, auf die Vorschläge einzugehen, erklärten sich nur die sieben Socialdemokraten und die Abgeordneten Heller, Jusay und Winter. Abgeordneter Liebetrau stimmte nur mit „Ja" in der Voraussetzung, daß die herzogliche Staatsregierung in allernächster Zeit die versprochenen Unterhandlungen einleiten werde. Die Annahme der Einführungsgesetze zum Bürgerlichen Gesetzbuche scheint damit gesichert.

* **Simmern** (Rheinprovinz), 31. October. In einer aus allen Theilen des Kreises und von Vertretern aller Berufsstände zahlreich besuchten Versammlung ist die Errichtung eines Bismarck-Denkmals auf dem Hundsrück einstimmig beschlossen worden.

⊙ **Darmstadt,** 1. November. (Telegramm.) Am heutigen Sterbetage Kaiser Alexander's III. wurde in der hiesigen russischen Capelle ein Trauer-Gottesdienst abgehalten, dem der Kaiser und die Kaiserin von Rußland mit ihrem Gefolge beiwohnten. — Der Großherzog und die Großherzogin, der Erbgroßherzog und die Erbgroßherzogin von Baden, sowie der Großherzog von Sachsen-Weimar werden morgen zu einem kurzen Aufenthalt in Wolfsgarten eintreffen.

* **Karlsruhe,** 31. October. Die Freiburger Hochschule stellte als Vertreter für die Erste Kammer den Geh. Hofrath Professor Dr. Rümelin auf, der schon auf dem letzten Landtag die Hochschule vertrat.

W. **Stuttgart,** 31. October. In einer sehr stark besuchten öffentlichen Versammlung sprach gestern der Geschäftsführer des „Alldeutschen Verbandes", Reichstagsabgeordneter Dr. Lehr, über die Transvaalfrage und ihre Bedeutung für Deutschland. Seine Ausführungen fanden lebhaften Beifall. Im Anschluß an den Vortrag sandte die Versammlung an den Transvaal-Gesandten Dr. Leyds in Brüssel ein Sympathie-Telegramm. — Die Kammercommission für Gegenstände der inneren Verwaltung ist auf den 9. November einberufen zur Berathung verschiedener Anträge, die sich auf die Handwerkerkammern beziehen. — Im Drucke erschienen ist der Bericht der Steuercommission über den Gesetzentwurf, betreffend die Wandergewerbesteuer. In Ergänzung früherer Mittheilungen ist aus dem Commissionsbericht hervorzuheben, daß die Regierungsvertreter auf Anfrage constatirten, es sei nach allgemeinen Wahrnehmungen ein weiterer anhaltender Rückgang des Wandergewerbes seit 1893 anzunehmen. — Die Reichstagsstichwahl in Eßlingen findet am 7. November statt.

* **München,** 31. October. In der kürzlich gegründeten Zwangs-Innung der oberbayerischen Buchdruckereien sollte die Statutenberathung erfolgen. Dabei entwickelte sich eine wohlvorbereitete Gegenaction. Unter ungeheuerem Tumulte hinderte die überwiegende Mehrzahl der Versammelten den Referenten am Reden. Man ließ ihn gar nicht zu Worte kommen und schließlich wurde mit 92 Stimmen (78 Anwesende und 14 Vertretungsmandate) gegen 24 Stimmen beschlossen, die Zwangsinnung wieder aufzuheben. Ausschlaggebend waren die von einigen Münchener Buchdruckereibesitzern unterstützten Buchdruckereibesitzer aus der Provinz. (Frkf. Ztg.)

Italien.

Straßenbahnerstreik.

* **Mailand,** 1. November. (Telegramm.) Die Angestellten der hiesigen Edisongesellschaft beschlossen heute Nacht den Ausstand, da die Direction sich weigerte, einen beim Personal unbeliebten Inspector zu entlassen. In Folge dessen ruht gegenwärtig der gesammte Straßenbahnverkehr Mailands. (Voss. Ztg.)

Rußland.

Ernennungen.

* **Petersburg,** 1. November. (Telegramm.) Der bisherige Minister des Innern Wirkl. Geh. Rath Goremykin ist zum Mitglied des Reichsraths und der oberste Chef der Bittschriften-Canzlei Jägermeister Ssipjagin zum Verweser des Ministeriums des Innern ernannt worden. Zum zeitweiligen obersten Chef der Bittschriften-Canzlei wurde dessen bisheriger Adjunct Stallmeister Baron Budberg ernannt.

Afrika.

Der Boerenkrieg.

* **London,** 1. November. (Telegramm.) Eine Depesche des Generals White aus Ladysmith vom 31. October Abends beschreibt die Schlacht vom 30. October: Die englische Recognoscirung wurde mit einer starken Truppenabtheilung gut ausgeführt. Die Stellung, die das Ziel der Bewegung war, wurde indessen von den Boeren geräumt gefunden. Der Artilleriekampf, der folgte, soll den Boeren große Verluste beigebracht haben. Der Feind wurde gezwungen, seine Stellung zu zeigen. Die Boeren machten sodann einen starken Gegenangriff auf den rechten englischen Flügel, der zurückgedrängt wurde. Die englischen Truppen gingen sodann langsam auf das Lager zurück. Kleinere Trupps wurden zur Beobachtung zurückgelassen. Gegen Ende des Kampfes nahmen sämmtliche englische Marinemannschaften Theil. Ihre Kanonen brachten die Geschütze des Feindes zum Schweigen. (Wiederholt.)

* **London,** 1. November. (Telegramm.) In der Depesche des Generals White aus Ladysmith vom 31. v. M. Abends über die Schlacht vom 30. October heißt es weiter: Eine Colonne unter der Führung des Obersten Carleton, die aus dem Gloucester-Regiment und den irländischen Füsilieren bestand, wurde am Sonntag Abend abgesandt, um eine Stellung zum Schutze des linken Flügels einzunehmen. Sie wurde von dem Feind bis zu ihrer Ankunft in Nicholsons Nek nicht beunruhigt. Zwei große herabstürzende Felsblöcke machten sodann die Maulthiere scheu, die vor die Munitionswagen gespannt waren, und infolgedessen scheuten auch die Maulthiere der Gebirgsbatterie. Die Maulthiere rannten in rasendem Lauf davon, so daß es unmöglich war, sie zu bändigen. Auf diese Weise ging der größte Theil der Munition, der Geschütze, sowie der Reservemunition für die Truppen und Kanonen verloren. Die Infanterie indessen pflanzte das Seitengewehr auf und bemächtigte sich eines Hügels, der zwei Meilen entfernt lag, ohne großen Widerstand des Feindes und blieb dort bis zum Anbruch des 30. October. Die Zeit wurde dazu benutzt, um schnell Vertheidigungswerke anzulegen. Der Feind, der inzwischen zahlreiche Verstärkungen erhalten hatte, ging zum heftigen Angriff über. Das Gloucester-Regiment erlitt schwere Verluste und erhielt um 3 Uhr Nachmittags Befehl zum Rückzug. Unsere Munition war erschöpft. Die Position wurde sodann vom Feind genommen, die Ueberlebenden gefangen. Die britischen Streitkräfte, die an dem Kampfe betheiligt waren, bestanden aus 10½ Compagnien und einer Gebirgsbatterie. Sie hatten die Aufgabe, sich Nicholsons Neks zu bemächtigen und so die rechte Flanke des Feindes zu umgehen. Der Mißerfolg muß auf das Scheuwerden der Maulthiere und den sich daraus ergebenden Verlust der Geschütze zurückgeführt werden (?). Die Sicherheit von Ladysmith ist in keiner Weise gefährdet (?).

* Von anderer Seite wird über die Schlacht bei Ladysmith noch berichtet:

London, 31. October. Vom Kriegsschauplatze kamen seit 24 Stunden nichts als Hiobsposten, und selbst die ärgsten Schreihälse unter der kleinen Abendpresse wagten es nicht, ihre Sensationsblättchen mit dem bekannten großen Siegesgeschrei auf die Straße zu bringen, sie wagten sich höchstens bis zu einem „die Boerenkanonen zum Schweigen gebracht" und meldeten gleich darauf: „Große Schlacht, furchtbares Gemetzel — schwere englische Verluste."

Die Nachrichten aus Ladysmith lauteten allerdings deprimirend genug. General Joubert hatte seine Streitkräfte in einem die Stadt umklammernden Halbkreise im Osten, Norden und Nordwesten der Stadt immer näher an diese herangebracht, die letzten Positionen der Engländer genommen, indem er diese durch ein wohlgezieltes Artilleriefeuer, seiner Taktik gemäß, zum Aufgeben derselben zwang, während die Oranje-Freistaatler, weit nach Süden ausholend, mit ihren berittenen Schützen dem Joubert'schen Corps die Hand reichten, im scharfen Scharmützel die White'sche Infanterie aus ihrer letzten, vorgeschobenen festen Position, auf den Hügeln im Westen der Stadt vertrieb und sich näher an dieselbe, als bisher, auf der Bahnlinie nach Pietermaritzburg-Durban festsetzte. Vergebens hatte General White versucht, die Stadt und Lager beherrschenden Kopjes zu nehmen, auf denen Joubert einige Vierzigpfünder und andere schwere Geschütze aufgepflanzt hatte und Stadt und Lager unter Feuer hielt, und hatte am Mittage, seine gesammten Truppen herausbringend, einen äußersten Versuch gemacht, die vereinigten englischen Truppencorps plötzlich südwärts gegen die dort stehenden, die Bahn besetzt haltenden Oranjeboeren zu werfen und so wenigstens die Rückzugslinie nach Süden, sei es nach Pietermaritzburg, sei es auch nur gegen Greytown hin frei zu machen. Auch hier wurden General White und General Yule nach mehrstündigem, scharfem Kampfe geschlagen und in die innere Stadt zurückgeworfen. General White fand nicht nur den Bahnkörper in den Händen überlegener feindlicher Commandos, sondern auch die Straße nach Greytown stark besetzt. Kurz es wiederholte sich fast bis in die kleinsten Details hinein dasselbe, was vorher in und um Dundee geschehen und mit dem traurigen Rückzug General Yules geendet hatte, nur mit dem einen Unterschiede, daß hier bei Ladysmith auch die Rückzugslinie nach Süden bereits verlegt und die Falle vollständig geschlossen zu sein scheint, und zwar wiederum nach White's eigenem officiellen Bericht. Wie Yule Dundee räumen mußte vor dem überlegenen Artilleriefeuer und der überlegenen Strategie des Gegners, welcher es verstanden hatte, seine Kanonen auf Höhen in Position zu bringen, welche Stadt und Lager von Dundee-Glencoe beherrschten, so daß die Engländer sich nirgends mehr wo festsetzen konnten, gerade so auch hier bei Ladysmith. Die Vierzigpfünder Joubert's beherrschten Stadt und Lager vollständig, und General White selbst meldet, die Artillerie der Boeren schieße auf weitere Entfernung als seine eigene, er setze seine letzte Hoffnung auf die Marinegeschütze, welche er eben in Stellung gebracht habe.

Die englischen Verluste waren schwer. Bereits bis Nachmittags 3 Uhr waren einige Hundert Todte englischerseits gezählt worden, ein Theil der Artillerie, der gesammte Wagenpark, eine Munitionscolonne und das ganze Vorlager mit den dort eingeschlossenen 1500 Maulthieren, d. h. dem ganzen Maulthierbestande, dem Feinde in die Hände gefallen, und zwei Bataillone Infanterie, welche sich zu weit vorgewagt, waren abgeschnitten und gefangen. Am Abend nach dem Gefechte standen fünf Boeren-Corps mit ihren Lagern im Süden der Stadt, zwischen dem Klipflusse und dem Flagstonespruit, hinter sich eine befestigte Doppelstellung bei Reithoope und Pieters-Station, ein weiteres Commando verschanzt auf der Straße nach Greytown und zwei Commandos, Meyer und Erasmus, etwa zweitausend Mann stark im Osten auf der Bulwankopje. Im Norden und Nordosten stand Joubert mit sieben Lagern, welche sich halbkreisförmig von der Straße nach Helpmakaar und dem Klipflusse bis nach der Straße vom Van Reenens-Passe hinüberzogen und im Lauf des Tages zwei Freistaat-Commandos die Hand reichten, welche von Dewdropspruit herankamen und die Engländer von Westen her zurückwarfen. Die gesammte Operation stellte eine fast bis in die kleinsten Details getreue Nachahmung des Umgehungsmarsches bei Sedan dar. In London machten alle diese Meldungen einen sehr deprimirenden Eindruck, namentlich in den conservativen Clubs war die Erregung eine furchtbare. (Nat.-Ztg.)

* **London,** 1. November. (Telegramm.) Den „Times" wird aus Capstadt vom 31. October Abends gemeldet: Die Kanonen der britischen Marine-Brigade schossen einen Vierzigpfünder der Boeren von der Bettung völlig hinweg und brachten auch die Kanonen auf dem Hepworts-Hügel zum Schweigen. Die Boeren haben ihre Stellungen aufgegeben. (?)

* **London,** 1. November. (Telegramm.) Die Abendblätter veröffentlichen eine Depesche aus Ladysmith, in der es heißt: Die Boeren näherten sich am Montag Abend aufs Neue Ladysmith und warfen einige Granaten in das englische Lager. Zwei englische Marinegeschütze, Fünfzigpfünder, eröffneten das Feuer auf die Boeren. Am Dienstag bei Tagesanbruch fuhren die Boeren weitere Geschütze auf, von denen jedoch einige von den Engländern zum Schweigen gebracht wurden. Am Dienstag Abend dauerte der Artilleriekampf noch fort. Man glaubt, daß die Boeren große Verluste erlitten haben. Der Geist der englischen Truppen in Ladysmith ist vortrefflich.

---

* Eine zuverlässige Schätzung der Zahl der englischen Combattanten ist gegenwärtig sehr schwierig. Von den 12 000 Mann, die General White ursprünglich unter seinem Commando hatte, dürften in den bisherigen Kämpfen sowie bei dem Rückzug General Yule's, dessen Truppen übrigens durchaus kampfunfähig in Ladysmith ankamen, mindestens wohl 2000 Mann in Verlust gerathen sein. Von dem Rest haben weitere 2000 Mann jetzt capitulirt, so daß man, einschließlich der Reste von Yule's Corps die Engländer auf höchstens noch 8000 Mann schätzen kann — eine Schätzung, die sich möglicherweise noch als zu hoch ausweisen wird. Von allen Seiten sieht sich der englische Höchstcommandirende überlegenen Boerenabtheilungen gegenüber, die insgesammt wohl annähernd richtig auf 25 000 Mann zu schätzen sind.

* **London,** 31. October. In militärischen Kreisen verhehlt man sich die ganze Größe des Unglücks nicht und es wird offen ausgesprochen, daß der englische Officier im Durchschnitt der schlauen Kriegführung der Boeren nicht gewachsen ist. In Gloucestershire, Bristol und Belfast, wo die gefangenen Truppen beheimathet sind, herrscht ebenfalls große Bestürzung. — Chamberlain kehrte heute von Birmingham nach London zurück. — Das Bureau Dalziel meldet aus Lourenço Marques von gestern: Eine starke Abtheilung portugiesischer Truppen ist an der Grenze von Transvaal angekommen, da befürchtet wird, daß dort Feindseligkeiten zwischen den Engländern und Boeren ausbrechen. — Einige englische Kriegsschiffe liegen jetzt vor der Einfahrt der Delagoa-Bai. (Frkf. Ztg.)

V. **Erfurt,** 30. October. Der auf der Depesche des deutschen Freicorps in Transvaal an Kaiser Wilhelm II. mitunterzeichnete Dr. Mangold ist ein geborener Erfurter, Sohn eines hiesigen Brauereibesitzers. Dr. Mangold steht jetzt im 40. Lebensjahre, hat das hiesige Realgymnasium und dann aus-

---

fassers und hat zum Gegenstand den Untergang einer gut beanlagten Natur in Folge socialer Verschuldung. Als Modell für die Hauptfigur dieser Erzählung hat Tolstoj ein heruntergekommener deutscher Musiker gedient. Die Novelle „Zwei Husaren" interessirt weniger als Ganzes, als durch die vorzüglichen Charakterschilderungen zweier Contrastmenschen, Vater und Sohn, die die Ideen zweier Zeitalter verkörpern. „Zwei Kosaken" dagegen sind wieder vollendet schön dargestellt. Turgenjew nennt diese Arbeit „die beste Novelle der russischen Literatur". In ihr finden wir wie in „Lebensstufen" Wahrheit und Dichtung vereint; viele Erlebnisse aus seinen Dienstjahren im Kaukasus hat Tolstoj dem Gange der Handlung eingefügt, die Figur des Olenin ist ein Widerspiel des Verfassers selbst, und die leitenden Ideen der Novelle sind auch diejenigen von Tolstoj's Leben. Auch Olenin strebt unausgesetzt nach sittlicher Vervollkommnung, sieht nur in der Beglückung Anderer die Möglichkeit, selbst glücklich zu werden, und muß zu der bitteren Erkenntniß gelangen, die auch Tolstoj nicht erspart geblieben ist, daß die Rückkehr zu den schlichten Tugenden und Empfindungen der Vergangenheit eine Unmöglichkeit ist. Im Uebrigen ist diese Novelle wiederum noch besonders interessant durch ihre eingehende Schilderung des Kosakenvölkchens, das nur seinesgleichen für Menschen hält.

Ich komme nun zu Band drei, der zwei Theile Novellen und kleine Romane enthält: **Kaukasische Erzählungen** (Ein Ueberfall, Der Holzschlag und Eine Begegnung im Felde), **Sewastopol, Schneesturm, Eheglück, Polikuschka** und **Leinwandmesser.** Die kaukasischen Erzählungen sind ebenfalls ein Ergebniß von Tolstoj's zweijährigem Aufenthalt im Kaukasus als Officier. Sie durchzieht ein gemeinsamer Gedanke: eine gewisse Culturmüdigkeit und Abneigung gegen solche Menschenschicht, die sich gern als Träger der Cultur bezeichnet. Gelegentlich äußert sich auch schon der Abscheu gegen den Krieg, ein Gefühl, das immer stärker auftritt, je älter Tolstoj wird und jetzt einen der wichtigsten Grundsätze seiner Weltanschauung bildet. Der große Schmerz über die furchtbaren Leiden und Ungeheuerlichkeiten, die der Krieg im Gefolge hat, spricht dann noch deutlicher aus „Sewastopol". In dieser Erzählung sind Anfang, Höhepunct und Ende der Kämpfe vor Sewastopol geschildert, und das mit einer geradezu überwältigenden Kraft und Kühnheit der Darstellung. Tolstoj hatte alle Leiden des Heeres als Officier mit durchgemacht, was er mit der Erzählung bot, war die Wiedergabe purer Wirklichkeit. Der Erfolg beim Publicum war denn auch ein ganz außergewöhnlicher, ja, Kaiser Nikolaus selbst war von dem Werke begeistert und ließ dem Dichter fortan seine Fürsorge zu Theil werden.

Band vier bringt eine Fortsetzung der Novellen und kleinen Romane: **Der Tod des Iwan Iljitsch, Wandelt, dieweil ihr das Licht habt,** und **Die Kreutzer-Sonate,** diese bis dahin wunderlichste aller Arbeiten Tolstoj's, die ungeheures Aufsehen erregt hat, von Dutzenden von Nachbetern ausgenutzt und gedeutet, zumeist falsch gedeutet worden ist und ungleich mehr Befremden geweckt, mehr Verwirrung angerichtet hat, als die von dem Verfasser erwartete sittliche Förderung bewirkt hat.

Eine genaue Durchsicht der Tolstoj'schen Werke läßt bald erkennen, daß der russische Schriftsteller in hohem Maße von dem deutschen Philosophen Schopenhauer beeinflußt worden ist. Ganz besonders deutlich tritt dies aber in der Kreutzersonate zu Tage. Schopenhauer ist stets mit Energie daran gegangen, die Geschlechtsliebe jedes phantastischen und romantischen Reizes zu entkleiden, er nennt sie einen „Kunstgriff der Natur" und betont ausdrücklich, daß ihr Zweck nicht das gehoffte fabelhafte Glück, sondern allein die Fortpflanzung der Gattung sei. Und was bezweckt Tolstoj mit seiner Kreutzersonate? Er wünschte, seinen eigenen Worten nach, zu erreichen, daß man aufhöre, die sinnliche Liebe als etwas Erhabenes oder Poetisches zu betrachten, sondern sie als einen für den Menschen erniedrigenden und thierischen Zustand ansehen müsse. In Einem geht Tolstoj noch rigoroser vor als Schopenhauer; dieser spricht davon, daß die geschlechtliche Liebe nothwendig sei für die Erhaltung des Menschengeschlechts, Tolstoj bestreitet diese Nothwendigkeit überhaupt. Er weist darauf hin, daß die Vernichtung der Menschheit kein neuer Begriff sei, sondern für die Gläubigen ein Dogma, für die Männer der Wissenschaft die unvermeidliche Schlußfolgerung ihrer Beobachtungen über das Erkalten der Sonne. Er macht dann noch des Weiteren sehr subtile Unterschiede zwischen Verhaltungsmaßregel und Ideal; die Keuschheit sei ein Ideal und keine Verhaltungsmaßregel und darum nicht zu erreichen: verwirklichtes Ideal hört eben auf, ein Ideal zu sein.

Gerade die Erklärungen, die der Verfasser in einem Nachworte zu seiner Kreutzersonate giebt, lassen die Schwierigkeiten eines Verständnisses für dieselbe deutlich erkennen. Die Mehrzahl der Leser, das gesammte Laienpublicum wohl ist an der Oberfläche der Erzählung haften geblieben, ohne eine Ahnung von ihren philosophischen Tiefen und metaphysischen Fernblicken zu haben. Ein jeder Autor, der die schwierigsten Fragen in erzählender Form behandelt und dem Urtheile der Menge anheimgiebt, muß freilich auf Mißverständnisse gefaßt sein.

Die Bände fünf, sechs, sieben und acht sind dann von dem gewaltigsten Werke des Dichters, von seinem großen Roman **„Krieg und Frieden"** ausgefüllt. Auf die Veröffentlichung des Romans in dieser Gesammtausgabe können Herausgeber und Verleger mit um so größerer Genugthuung blicken, als es das erste Mal ist, daß das Werk dem deutschen Publicum vollständig geboten wird. Bisher erschien es nur in minderwerthigen Bruchstücken. „Krieg und Frieden" giebt ein mächtiges, alle Lebensverhältnisse umfassendes Bild von der russischen Gesellschaft zu Anfang dieses Jahrhunderts, unter besonderer Berücksichtigung des von Frankreich auf dieselbe ausgeübten Einflusses. Die politischen Ereignisse der Jahre 1805—1812 spiegeln sich hauptsächlich in den Zuständen zweier russischer Familien, typischer Adelshäuser, wider. Wir lernen drei Generationen kennen: die Großväter, die aus der Zeit der großen Katharina hervorgegangen sind, skeptisch, seicht, adelsstolz. Die Generation der Gegenwart, nicht immer edle, nicht immer kluge, aber doch strebsame Menschen, patriotisch und human denkend. Und schließlich der Knabe, der unter dem Einfluß der Erwachsenen und unter dem einer heranwachsenden neuen Zeit aufwächst. Mit all' den Kunstmitteln seiner realistischen Darstellungsweise hat Tolstoj sein weitumfassendes, riesenhaftes Thema meisterlich gebändigt. Bald führt er den Leser mitten in das Getoge der großen Völkerschlachten hinein, bald in den eng umfriedigten Kreis der Familie. Bald zeigt er uns den harten Greis, der seine eigenen Kinder quält, bald den jovialen alten Herrn, der sein Hab und Gut vergeudet; bald den kecken, scrupellosen Streber, bald den edlen Mann, der nur seine Selbstvervollkommnung im Auge hat. Auch die russischen Frauen jener Tage lernen wir in den verschiedensten Gestalten kennen. Neben der Koketten und Ehebrecherin das harmlos leichtsinnige, junge und schöne Mädchen; neben der bigotten Schwärmerin die ehrbare und würdige Genossin des Mannes und eine große Anzahl mannigfaltiger Typen noch.

Während der Jahre 1864—1869, in denen Tolstoj an diesem Riesenwerke arbeitete, hatte sich in seiner Gedankenwelt eine Wandlung vollzogen, deren Rückwirkung auf den Roman deutlich erkennbar ist. Die ursprüngliche, unbefangene Art des freischaffenden Künstlers wird immer mehr von der Tendenz beeinflußt, von der Reflexion verdrängt, in Folge dessen steht die größere Hälfte des Werkes künstlerisch bedeutend höher als der Rest — doch das Ganze übt trotzdem eine bezwingende Wirkung aus als Aeußerung eines tief und groß empfindenden Denkers und hochragenden Künstlers.

Wir dürfen stolz darauf sein, daß wir ihn zu würdigen wissen.

M. Uhse.

SLUB
Wir führen Wissen.